

einer ausführlichen Reflexion der Gewissenskonzeption bei Bonaventura sowie neuerer Erkenntnisse der Hirnforschung sind sie nun sozusagen – nach der philosophischen – nun auch in der theologischen Ethik angekommen. Dass Emotionen in hohem Maße in der Liturgie angesprochen werden (sollten) und damit die Bedeutung des Rituals für die Ethik in den Blick gerät, macht Rosenbergers Reflexionen überdies auch für andere theologische Disziplinen anschlussfähig.

Alles in allem: Ein unbedingt empfehlenswertes Buch, welches das Potenzial zu einem Klassiker haben könnte – geeignet für all diejenigen, die theologische Ethik mit Herz und Kopf betreiben wollen und selbst um verantwortliche Entscheidungen ringen. *Kein* Werk allerdings für diejenigen, die klare und am besten lehramtlich abgesegnete Vorschriften verlangen, Garantien für ewige Wahrheiten suchen und das Risiko des Ernstfalls Freiheit scheuen.

Salzburg

Angelika Walser

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Garhammer, Erich / Hobelsberger, Hans / Blasberg-Kuhnke, Martina / Pock, Johann (Hg.): *Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge* (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100). Echter Verlag, Würzburg 2017. (184) Pb. Euro 25,00 (D) / Euro 25,70 / CHF. ISBN 978-3-429-04382-7.

Band 100 der Reihe „Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge“ haben die HerausgeberInnen als einen Jubiläumsband vorgelegt. Er widmet sich – getreu dem Namen der Reihe – dem Seelsorgebegriff ebenso wie spezifischen Handlungsfeldern und Kontexten von Seelsorge. Die Idee, wichtige Publikationen aus der Reihe noch einmal aufzugreifen und die Leserin/den Leser dabei einzuladen, durch ein „Schaufenster“ zu blicken, um einige Streifzüge gegenwärtiger Seelsorgediskurse zu erhaschen, erscheint dabei als ein ambitioniertes Unterfangen. Kein Wunder, wenn dann auch der Titel programmatisch gewählt ist: „Seelsorge: die Kunst der Künste“ verheißt nicht nur ein gewagtes, sondern auch ein kunstvolles Vorhaben.

Gerahmten werden die Beiträge, die seelsorgliches Handeln in den unterschiedlichsten Feldern und mit ihren je spezifischen Anfor-

derungen beleuchtet, von einem „Prolog“ zu Beginn, der Seelsorge in Bildern skizziert (Erich Garhammer) sowie zu einer diskurskritischen Relektüre (Jörg Seip) einlädt, und einem „Epilog“ (Martina Blasberg-Kuhnke) mit Ausblick am Ende.

In den Beiträgen werden der Reihe nach neue Entwicklungen in der Krankenhausseelsorge (Dorothee Haart), der christlichen Hospiz- und Palliativkultur (Benno Littger) sowie der Seelsorge im Notfall (Gerhard Dittscheidt) thematisiert. Die AutorInnen im Anschluss greifen Fragen nach Struktur und Sozialgestalt von Kirche auf, wenn pastorale Beobachtungen zur pfarrgemeindlichen Pastoral aktualisiert werden (Thomas Schüller, Michael Böhneke), nach systemischer Strategieentwicklung gefragt (Martin Lörsch) und Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung thematisiert wird (Christine Schrappe). Gefragt wird auch, ob Priester überhaupt noch Seelsorger sein können (Johann Pock) bzw. welche Rolle Seelsorgebiografien bei Seelsorgenden einnehmen (Katharina Karl). Zwei Beiträge zum Schluss greifen einerseits das Thema der Interkulturalität (Hildegard Wustmans), andererseits die Frage nach der Vulnerabilität (Katharina Ganz) auf.

Charmant und interessant zugleich mutet die Idee an, in einem solchen Jubiläumsband auf wichtige ehemalige Publikationen noch einmal zurückzublicken und für die LeserInnen schaft zu „ajourieren“. Mit Ausnahme des Beitrages von Dorothee Haart, die darin direkt und unmittelbar auf die zehn Jahre zurückliegende Veröffentlichung ihrer Dissertation Bezug nimmt, bleibt eine solche direkte Rückbindung an die vergangene wissenschaftliche Auseinandersetzung in den anderen Beiträgen aus, was bedauerlich ist, gerade angesichts der eingangs skizzierten Ausführungen im so genannten „Prolog“. Dort nämlich geben auf eine im wissenschaftlichen Gestus sehr unterschiedliche, im Ansinnen jedoch sehr ähnliche Art und Weise Erich Garhammer und Jörg Seip Spuren vor, die mit den Phänomenen Prozesshaftigkeit, „Dazwischensein“ und Transformation einhergehen. „Menschsein bedeutet nach [einem] Gedicht von Rainer Kunze: in Krise geraten“, schreibt Erich Garhammer in seinem unter dem Titel „Seelsorge-Bilder“ versehenen Vorspann. Es ist schön, dass sich in den Beiträgen dieses Bandes einerseits jene Themen widerspiegeln, die diese Krisenphänomene selbstverständlich ins Zentrum rücken: Krankheit, Sterben, exis-

tentielle Notfälle. Und es ist gut, dass auch die binnenkirchlichen „Klassiker“ wie Organisations- und Strukturfragen im kirchlichen System sowie seelsorgliche Berufsrollen und -verständnisse in den Blick genommen und angesichts der sich gesellschaftlich wandelnden Verhältnisse reflektiert werden.

Zuletzt in diesem Duktus ausscherend und zugleich wohltuend ergänzend gestalten sich die Beiträge zu den Themen „Interkulturalität“ und „Vulnerabilität“ in der Seelsorge. Der von Erich Garhammer und Jörg Seip im Prolog getätigte Aufschlag, das Seelsorge- und Theologieverständnis zum pastoralen und theologiediskursiven Mainstream erfrischend quergebürstet zu denken und zu begreifen, spiegelt sich in den folgenden Ausführungen nur vereinzelt und schemenhaft. Martina Blasberg-Kuhnkes als „Epilog“ gesetzter Ausblick auf eine zu praktizierende und reflektierende Seelsorge in einer religionspluralen Gesellschaft ist notwendig wie ausbaubar.

Dennoch ist es den AutorInnen und vor allem den HerausgeberInnen gelungen, beim Leser / bei der Leserin Nachdenkprozesse anzustoßen. Welche Themen in Theologie und Seelsorge sind gegenwärtig zentral wichtig? In welchen Transformationsprozessen werden diese angesichts des global-gesellschaftlichen Wandels wahrgenommen? Wer bin ich als Seelsorger/in und Theologe/Theologin und wohin werde ich zukünftig mein Augenmerk lenken? Ein Jubiläumsband in einer Reihe, welche Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge bereitstellt, gibt somit einen Anstoß zur „Differenz- und Kohäsionsarbeit“ (Garhammer, 12).

Dass in einem solchen Band im 21. Jahrhundert nicht durchgängig gendergerecht formuliert wird, verwundert angesichts der in Kirche und Theologie nach wie vor offen klaffenden Wunde der Genderfrage. Ein Blick durch das „Schaufenster“ lohnt sich allemal – für alle bislang in dieser Reihe publizierenden AutorInnen wie für die an gegenwärtiger Theologie und Seelsorge interessierten Frauen und Männer.

Graz

Maria Elisabeth Aigner

◆ Höring, Patrik C. (Hg.): *Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission*. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2017. (192) Gen. Euro 15,00 (D) / Euro 15,90 (A) / CHF 17,00. ISBN 978-3-451-37656-6.

Bereits in seiner Dissertation hat sich Patrik C. Höring, theologischer Referent in der Jugendseelsorge im Erzbistum Köln und seit 2012 Professor für Katechetik und Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD Sankt Augustin, mit dem Thema Jugendpastoral beschäftigt. Seine im Jahr 2000 erschienene Studie („Jugendlichen begegnen. Jugendpastorales Handeln in einer Kirche als Gemeinschaft“) hat er in einer überarbeiteten und aktualisierten Fassung 2017 nochmals unter dem Titel: „Jugendlichen begegnen. Arbeitsbuch Jugendarbeit“ (Reihe Praktische Theologie heute, Bd. 152, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart) veröffentlicht. Neben diesen und weiteren Publikationen zur jugendpastoralen Theorie und Praxis hat Höring ebenfalls 2017 den Sammelband „Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission“ herausgegeben. Die darin enthaltenen Beiträge gehen zurück auf Vorträge an der Hochschule der Steyler Missionare in Sankt Augustin im Herbst 2015 (17) und stammen überwiegend vom Herausgeber, so dass sein jugendpastoraler Ansatz erkennbar den Band bestimmt.

Im einleitenden Beitrag (9–17) gibt Höring einen knappen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Jugendpastoral und ihrer Konzeption seit Anfang des 20. Jahrhunderts, wobei er hier einen Wechsel vom Schwerpunkt der Verkündigung zur Diakonie und in jüngster Zeit wieder zurück zur Mission (Verkündigung) ausmacht. Unter dieser leitenden Perspektive „zwischen Diakonie und Mission“ verortet der Herausgeber auch die einzelnen Teile des Bandes. Nach diesem Auf-takt analysiert Höring den Schritt „von der Mission zur Diakonie“ (18–37), den er mit dem jugendpastoralen Beschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland („Würzburger Synode“) identifiziert. Zuverlässig werden hier wesentliche Vorgaben des Beschlusses vorgestellt: die soziologische Analyse der Gegenwartssituation Jugendlicher als notwendiger Ausgangspunkt der jugendpastoralen Reflexion; die Konzeption von kirchlicher Jugendarbeit als „selbstloser Dienst“ an den Jugendlichen im Blick auf ihre Selbstwerdung und mit der Absage an kirchliche „Rekrutierungsabsichten“; die Betonung des Vorrangs eines „personalen Angebotes“ im Sinne vorbildhafter Zeugen, die den christlichen Glauben glaubwürdig vorleben; schließlich die methodische Arbeits- und Sozialform